

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 6 (1896)

Heft: 3

Artikel: Elektro-Homöopathie und Mikroskop

Autor: Weber, Ign.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038447>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Annalen der Elektro-Homöopathie

und Gesundheitspflege

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

herausgegeben

unter Mitwirkung von Ärzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 3.

6. Jahrgang.

März 1896.

Inhalt: Elektro-Homöopathie und Mikroskop. — Elektro-homöopathische Aphorismen. — Korrespondenzen und Heilungen: Rheumatismen im Kreuz und in den Beinen; nächtliches Bettpiessen; Schwindel; Rheumatismus; Augenentzündung; Fußverstauchung; erfrorne Ohren; Keuchhusten; Nabelkrebs; Rhachitis; Darmtuberkulose; chronische Augenlidentzündung; Augenübel; Tripper mit syphilitischem Ausschlag; Schwindelanfälle; Ohnmachten; Krampfanfälle; Ausbleiben der Regeln; Diphtheritis (2 Fälle); Muskelrheumatismus; Weistanz; geschwollene Drüsen. — Verschiedenes: Dr. Volbeding; Eichler's galvanische Stiefel-Einlegeohlsen.

Elektro-Homöopathie und Mikroskop.

Von Dr. Ign. Weber.

(Karavukova, Vocs-Bodvoger Comitatz, Ungarn)

Jede rationelle Heilmethode bestrebt sich in erster Reihe, die Diagnose der Krankheit festzustellen und darauf den Heilplan zu basiren. Dieses Bestreben geht in der Allopathie so weit, daß sie diesem Theile des ärztlichen Handelns mitunter beinahe mehr Wichtigkeit beilegt, als der Behandlung selbst, und stirbt der Kranke, so bleibt doch wenigstens der Trost, daß die Diagnose eine richtige war. Und gerade weil von jeher auf diese das Hauptgewicht gelegt wurde, und das richtige Diagnostiziren ohne Studium nicht erlangt werden kann, blieb und bleibt sie dem geehrten Publikum, welches ohne Studium heilen will, unzugänglich.

In der ursprünglichen Homöopathie, welche das Hauptgewicht nicht so sehr auf die pathologischen Veränderungen, als auf die Gesamtheit der äußerlich wahrnehmbaren Symptome legte, verhielt sich die Sache anders, und ein gleicher Theil von Wichtigkeit fiel dem Arzneimitteln zu, welches in seinen Wirkungen, den durch die Krankheit hervorgerufenen Symptomen ähnlich sein, dieselben womöglich decken sollte.

Und da die Wahrnehmung (wenn auch nicht richtige Deutung) der äußeren Symptome, so wie die Anwendung minimaler Dosen auch dem Laienpublikum möglich war, so wurde dadurch die Homöopathie schnell popularisirt und sie fand zahlreiche und begeisterte Anhänger in den Kreisen des gesund machen, und gesund werden wollenden Publikums. Aber mit dem Fortschreiten der medizinischen Wissenschaft, insbesondere der pathologischen Anatomie, welche die durch die Krankheit in den einzelnen Organen hervorgebrachten Veränderungen erkennen ließ, gelangte sie in eine schiefe Stellung, denn das Symptom war nicht mehr etwas Dynamisches, Unerkennbares, sondern etwas wirklich Vorhandenes, sich dem Auge klar Zeigendes und man wollte nun nicht mehr glauben, daß man diese wesentlichen Veränderungen mit nahezu dynamischen Mitteln heilen könne und daher trat in der Homöopathie eine Stagnation ein, welche trotz der Ernennung ausgezeichnete Lehrkräfte an einer mitteleuropäischen Universität bis heute noch nicht gehoben werden konnte.

Die Mitte zwischen Beiden hält die Elektro-Homöopathie, welche von der Homöopathie die kleinen Gaben und das Ähnlichkeitsgesetz, von der Allopathie die Complexität der Mittel über-

nommen hat, und dadurch, daß sie die Ursache aller Krankheiten in das Blut und die Lymphe verlegte, den gordischen Knoten der schweren Diagnose in inneren Krankheiten glücklich durchhauen hat. Bleibt es sich ja doch in der That gleich, in welchem inneren Organe die Krankheit, z. B. eine Entzündung, aufgetreten ist, es leidet ja doch der ganze Organismus mit, und deshalb verwendet sie auch sehr glücklich ihre zugleich spezifischen wie Constitutionsmittel und feiert damit umsomehr ihre bekannten Triumphe, da sie ungleich der Homöopathie, von der Anwendung auch äußerlicher Mittel nicht zurückschreckt und obendrein die Hydrotherapie laut und öffentlich zu ihrer Bundesgenossin erklärt hat. Die Elektro-Homöopathie kann also mit Recht als eine effektische Heilmethode angesehen werden, die von den anderen Methoden das Beste auswählte und unter den geschickten Händen eines Sauter und mit Hilfe der ihr anhängenden, weiterforschenden Ärzte noch einer ungeheueren Entwicklung fähig ist.

Nun möchte auch ich mein Scherflein zum Aufbau des elektro-homöopathischen Lehrgebäudes beitragen, mit der Behauptung, daß ein jeder elektro-homöopathischer Arzt zugleich ein guter Mikroskopiker und Zeichner sein müsse, um insbesondere das Bild einer chronischen Krankheit zu fixiren und durch die Zeichnung dauernd zu machen. Er erspart dadurch viel Zeit, da die gute Zeichnung ein viel besserer Dolmetsch ist, als die längste Erzählung und die genaueste Aufzeichnung im Protokoll, denn war sie richtig, so trügt sie auch nicht. Mag nun der Kranke nach Monaten oder Jahren wiederkommen und er bringt die Zeichnung mit, so wird ohne Wort der Wiedererzählung das alte Bild plötzlich lebendig und aus einer wiederholten mikroskopischen Untersuchung läßt sich leicht der Grad der Besserung oder Verschlimmerung konstatiren. Es gibt auch eine Methode das mikroskopische

Bild zu photographiren, aber diese ist viel umständlicher. Laien, die im engeren Kreise kuriren, mögen dieses Mittels wohl entzathen, auch der Bauer kennt ja nicht die chronischen Prozesse, die in der Erde vorgehen, noch die inneren Gesetze des Wachsthum, dennoch säet und erntet er, denn der beste Chemiker ist die Erde und der größte Segenspender die Natur. Aber der Arzt, der Künstler ist, sollte sich dieses Hilfsmittels nicht berauben, welches ihn über das Niveau des Laienthum erhebt, und seinem Wissen Gewicht verleiht. Baut sich doch die ganze Elektro-Homöopathie auf dem Grunde der Lehre vom Blute und der Lymphe auf; wie können die Krankheiten von Jenen gut kurirt werden, welche beide nur vom Hörensagen kennen; die in Ohnmacht fallen, wenn sie sich in den Finger stechen und davonlaufen, wenn Jemand in ihrer Umgebung Nasenbluten bekommt? Also, was ich sagen wollte ist: Elektro-Homöopathie und Mikroskop sind Busenfreunde, die berufen sind, einander zu ergänzen, zu stützen, und Hand in Hand mit einander auf das große, friedliche Feld der Therapie hinaustretend, hierselbst ihre schönsten Triumphe zu feiern.

Elektro-homöopathische Aphorismen.

Von J. P. Moser in Berlin.

I. Einleitung.

Im Jahre 1882, also vor nun 14 Jahren, kam ich in Saarbrücken mit einem geistlichen Herrn (durch eine wichtige Kur) zusammen, Namens Karst, von Auermacher (Bisthum Trier). In seiner Pfarrei lag eine Frau (Lungenföchtig) krank, deren Mann nur zur Homöopathie Vertrauen hatte, weil er einige (von mir in Saargemünd) ausgeführte, schnelle Heilungen beobachtete. Er berief seinen Orts-